

# Kapital Band 1, erläuternder Kommentar – Stand 12.09.2025

5	Inhaltsverzeichnis:	
	<b>Achtes Kapitel: Der Arbeitstag</b>	<b>S. 2</b>
	1. Die Grenzen des Arbeitstags	S. 2
	2. Der Heißhunger nach Mehrarbeit. Fabrikant und Bojar	S. 3
10	3. Englische Industriezweige ohne legale Schranke der Exploitation	S. 5
	4. Tag- und Nachtarbeit. Das Ablösungssystem	S. 7
	5. Der Kampf um den Normalarbeitstag. Zwangsgesetze zur Verlängerung des Arbeitstags von der Mitte des 14. bis zu Ende des 17. Jahrhunderts	S. 8
15	6. Der Kampf um den Normalarbeitstag. Zwangsgesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit. Die englische Fabrikgesetzgebung von 1833-1864	S. 10
	7. Der Kampf um den Normalarbeitstag. Rückwirkung der englischen Fabrikgesetzgebung auf andre Länder	S. 16
20		

## 8. Kapitel: Der Arbeitstag

### 1. Die Grenzen des Arbeitstags

25 In dem bisher gebrauchten Beispiel (Kapitel 5 bis 7) ist der Wert der Ware Arbeitskraft 3 sh., was einer notwendigen Arbeit von 6 Stunden entspricht. Der Arbeiter muss also auf jeden Fall länger als 6 Stunden arbeiten, sonst gibt es gar keinen Mehrwert und somit auch keine Verwertung. Je länger er dann arbeitet, desto höher der Exploitationsgrad und damit die Mehrwertrate<sup>1</sup>:

30 *„Der Arbeitstag ist also keine konstante, sondern eine variable Größe. Einer seiner Teile ist zwar bestimmt durch die zur beständigen Reproduktion des Arbeiters selbst erheischte Arbeitszeit, aber seine Gesamtgröße wechselt mit der Länge oder Dauer der Mehrarbeit. Der Arbeitstag ist daher bestimmbar, aber an und für sich unbestimmt.“ (246)*

35 Die Minimalschranke des Arbeitstages in der kapitalistischen Produktion ist durch den Zweck angegeben: Er muss mindestens länger sein als die notwendige Arbeitszeit, sonst gibt es keine kapitalistische Produktion.

Die Maximalschranke liegt unter 24 Stunden. Einmal, weil ein Mensch auf Grund seiner Physis sich ausruhen muss und Zeit braucht, *„andere physische Bedürfnisse zu befriedigen, sich zu nähren, reinigen, kleiden usw.“ (246)* Zudem macht sich wie beim Wert der Ware Arbeitskraft ein historisch-moralisches Element als Zeit geltend: *„Der Arbeiter braucht Zeit zur Befriedigung geistiger und sozialer Bedürfnisse, deren Umfang und Zahl durch den allgemeinen Kulturzustand bestimmt sind.“ (246)* – und sei es nur Sonntags in die Kirche gehen.

45 *„Die Variation des Arbeitstags bewegt sich daher innerhalb physischer und sozialer Schranken. Beide Schranken sind aber sehr elastischer Natur und erlauben den größten Spielraum. So finden wir Arbeitstage von 8, 10, 12, 14, 16, 18 Stunden, also von der verschiedensten Länge.“ (246f.)*

50 Der ökonomische Inhalt der kapitalistischen Produktion ist die Verwertung des Wertes. Sie enthält das Moment der Erhaltung der Arbeiterklasse. Sie enthält das Moment der maßlosen Vergrößerung des Kapitals. Beides ist vermittelt über die Interessen der beteiligten Klassen, die den Inhalt der ökonomischen Bewegung in ihren Vertragsverhandlungen in Rechte übersetzen:

55 Zunächst die Seite der Kapitalistenklasse: Sie pocht auf ihr Recht, dass sie die Benutzung der Arbeitskraft eingekauft hat und daher die Zeit des daran geknüpften Individuums – so gut es eben gerade noch geht – ihr gehört.

*„Konsumiert der Arbeiter seine disponible Zeit für sich selbst, so bestiehlt er den Kapitalisten. Der Kapitalist beruft sich also auf das Gesetz des Warenaustausches. Er, wie jeder andere Käufer, sucht den größtmöglichen Nutzen aus dem Gebrauchswert seiner Ware herauszuschlagen.“ (247)*

60 Dass die Physis des Arbeiters dem maßlosen Verwertungszweck Schranken setzt, schließt ein, dass das Interesse an der maßlosen Verwertung die Zerstörung der Arbeitskraft einschließt.

Nun zur Seite der Arbeiterklasse: Sie bemerkt an ihrer Behandlung, dass die Frage, ob man von der Arbeit irgendwie leben kann, nicht nur eine Sache der Geldzahlung ist, sondern

1 *„Umgekehrt würde die Rate des Mehrwerts allein uns nicht die Größe des Arbeitstags geben. Wäre sie z.B. gleich 100%, so könnte der Arbeitstag 8-, 10-, 12stündig usw. sein. Sie würde anzeigen, daß die zwei Bestandteile des Arbeitstags, notwendige Arbeit und Mehrarbeit, gleich groß sind, aber nicht, wie groß jeder dieser Teile.“ (246)*

65 ebenso eine Frage der Arbeitszeit. Durch lange Arbeitstage kann der Arbeiter sich nicht reproduzieren, ganz abgesehen „vom natürlichen Verschleiß durch Alter usw.“ (248) Auch er beruft sich auf das Recht, relativ zum ökonomischen Inhalt:

70 *„Du zahlst mir eintägige Arbeitskraft, wo du dreitägige verbrauchst. Das ist wider unsren Vertrag und das Gesetz des Warenaustausches. Ich verlange also einen Arbeitstag von normaler Länge, und ich verlange ihn ohne Appell an dein Herz, denn in Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf. (...) Ich verlange den Normalarbeitstag, weil ich den Wert meiner Ware verlange, wie jeder andre Verkäufer.“ (248f.)*

Beide Interessen begründen sich aus dem ökonomischen Inhalt der kapitalistischen Gesellschaft. Ein Entscheidungskriterium, wie lange die Mehrarbeit zu sein hat, findet sich dabei nicht.

75 *„Es findet hier also eine Antinomie statt, Recht wider Recht, beide gleichmäßig durch das Gesetz des Warenaustausches besiegelt. Zwischen gleichen Rechten entscheidet die Gewalt. Und so stellt sich in der Geschichte der kapitalistischen Produktion die Normierung des Arbeitstags als Kampf um die Schranken des Arbeitstags dar - ein Kampf zwischen dem Gesamtkapitalisten, d.h. der Klasse der Kapitalisten, und dem Gesamtarbeiter, oder der*  
80 *Arbeiterklasse.“ (248)*

Die folgenden Passagen enthalten viele empirische Darstellungen, die teils schon zu Marxens Zeiten Geschichte waren, teils seine Gegenwart beschreiben. Dies dient einerseits dazu aufzuzeigen, dass ein langer Arbeitstag, der den Interessen der Kapitalisten genüge tut, keine Selbstverständlichkeit ist. Andererseits um darzustellen, dass auch ein Arbeitstag, mit dem die  
85 Arbeiterklasse überhaupt überleben kann, keine Selbstverständlichkeit ist. Vor allem aber ist der Ausflug in die Empirie hier eine logische Notwendigkeit in der Entwicklung des Kapitalbegriffs, weil aus ihm eben kein fixer Normalarbeitstag folgt und damit auch feststeht, dass die Kämpfe keine historische Sache waren, sondern der Klassenkampf um den Arbeitstag eine permanente Begleiterscheinung der kapitalistischen Produktion ist. In diesem  
90 Kommentar werden die empirischen Darstellungen nicht immer wiederholt, sondern höchstens knapp herangezogen, um auf die Systematik der Unterkapitel hinzuweisen.

## **2. Der Heißhunger nach Mehrarbeit. Fabrikant und Bojar**

Egal ob Lohnarbeiter, ob Leibeigener oder Sklave, immer verrichtet der Arbeiter Mehrarbeit für seinen Herrn. Dass die Arbeiter dabei überwiegend so geschunden werden, dass sie sich in  
95 kurzer Zeit totarbeiten oder vorzeitig körperlich ruiniert werden, ist mit dem bloßen Verhältnis von Herr und Knecht nicht ausgemacht.

100 *„Indes ist klar, daß, wenn in einer ökonomischen Gesellschaftsformation nicht der Tauschwert, sondern der Gebrauchswert des Produkts vorwiegt, die Mehrarbeit durch einen engern oder weitem Kreis von Bedürfnissen beschränkt ist, aber kein schrankenloses Bedürfnis nach Mehrarbeit aus dem Charakter der Produktion selbst entspringt.“ (250)*

Wo die Mehrarbeit den Zweck hat, die Bedürfnisbefriedigung des Herrn zu gewährleisten, stellt sich das Totarbeiten nicht ohne weiteres ein. Die Arbeit, bzw. die Mehrarbeit hat dann ihr Maß in dem abgrenzbaren Bedürfnis des Herren. In der antiken Welt fand die tödliche Überarbeit ausnahmsweise statt und zwar dort, wo die Gold- und Silbergewinnung selbst  
105 stattfand. Hier gab es erste Ansätze sich den Tauschwert schlechthin zu beschaffen und darin lag dann kein Maß mehr für die Arbeit.

*„Sobald aber Völker, deren Produktion sich noch in den niedrigren Formen der Sklavenarbeit, Fronarbeit usw. bewegt, hineingezogen werden in einen durch die kapitalistische Produktionsweise beherrschten Weltmarkt, der den Verkauf ihrer Produkte ins*

110 *Ausland zum vorwiegenden Interesse entwickelt, wird den barbarischen Greueln der Sklaverei, Leibeigenschaft usw. der zivilisierte Greuel der Überarbeit aufgepfropft.“ (250)*

Der Gegenstand dieses Unterkapitels ist ein Vergleich:

115 *„Die Vergleichung des Heißhungers nach Mehrarbeit in den Donaufürstentümern mit demselben Heißhunger in englischen Fabriken bietet ein besonderes Interesse, weil die Mehrarbeit in der Fronarbeit eine selbständige, sinnlich wahrnehmbare Form besitzt.“ (252)*

Das Verhältnis von notwendiger Arbeitszeit und Mehrarbeit kann man in der kapitalistischen Produktion nicht einfach sehen. Anders in Formen der Fronarbeit, in denen die Bauern einen Teil ihrer Arbeitszeit auf ihren eigenen Ländereien verbringen, auf denen dann überwiegend die Lebensmittel für den Eigenbedarf produziert werden. Der andere Teil der Arbeitszeit  
120 findet auf anderen Ländereien statt und das Produkt ist Eigentum des Fronherren. Notwendige Arbeitszeit und Mehrarbeit sind so sinnenklar getrennt, in der Regel nach Arbeitstagen pro Jahr, die der Bauer auf den eigenen Ländereien verbringen darf und die er auf den anderen Ländereien verbringen muss. Die Einbeziehung dieser Fronarbeit in den Donaufürstentümern in die Produktion für den Weltmarkt, stiftete bei den Fronherren das Interesse die Tage pro  
125 Jahr, die Mehrarbeit leisten, auf ein Maximum ausdehnen. Die Gesetzgebung zur Bestimmung der Fron-Arbeitstage unterstützte sie in diesem Interesse.

Zur gleichen Zeit gab es in England, wo die kapitalistische Produktion am entwickeltsten war, Gesetzgebungen, die die Länge des Arbeitstages und die Pausen definierte:

130 *„War das Règlement organique der Donaufürstentümer ein positiver Ausdruck des Heißhungers nach Mehrarbeit, den jeder Paragraph legalisiert, so sind die englischen Factory-Acts negative Ausdrücke desselben Heißhungers. Diese Gesetze zügeln den Drang des Kapitals nach maßloser Aussaugung der Arbeitskraft durch gewaltsame Beschränkung des Arbeitstags von Staats wegen, und zwar von Seiten eines Staats, den Kapitalist und  
135 Landlord beherrschen. Von einer täglich bedrohlicher anschwellenden Arbeiterbewegung abgesehen, war die Beschränkung der Fabrikarbeit diktiert durch dieselbe Notwendigkeit, welche den Guano auf die englischen Felder ausgoß. Dieselbe blinde Raubgier, die in dem einen Fall die Erde erschöpft, hatte in dem andren die Lebenskraft der Nation an der Wurzel ergriffen. Periodische Epidemien sprachen hier ebenso deutlich als das abnehmende Soldatenmaß in Deutschland und Frankreich.“ (253)*

140 Im Vergleich lässt sich festhalten: Beide Male geht es darum gesetzlich zu bestimmen, was ein „normaler“ oder gesellschaftlich gültiger Arbeitstag sein soll. Beide Male sind die Gesetzgebungen eine Reaktion darauf, dass die Wirklichkeit, also die ökonomische Praxis davon abweicht. Bei den Donau-Fürstentümern ging es darum, die Herren darin zu unterstützen, den Arbeitstag zu verlängern. In England dagegen sah die Wirklichkeit in  
145 Sachen Arbeitstage viel wüster aus, als im Gesetz vorgesehen. Die Gesetze zielten darauf ab, den Arbeitstag zu beschränken. Pausen für Frühstück und Mittagessen müssen vorgeschrieben werden. Ein neuer Berufszweig von Fabrikinspektoren wird gegründet, die den Zweck haben, die Kapitalisten hinsichtlich der Einhaltung der Regeln zu überwachen und dem Staat über die ökonomische Wirklichkeit in Kenntnis zu setzen. Ihre Berichte sind Dokumente dessen, wie  
150 sehr Gesetz und Wirklichkeit auseinanderliegen und welcher Methoden sich die Kapitalisten bedienen, um die Gesetze zu umgehen oder auf Grundlage des Gesetzestextes erfinderisch den Arbeitstag zu verlängern.

Zu Zeiten der Factory Acts war die Trennung von ökonomischer und politischer Herrschaft nicht vorhanden. In den politischen Institutionen wie Regierung, Parlament und Gerichten  
155 saßen ökonomisch mächtige Figuren, Kapitalisten und Grundeigentümer. Die ökonomischen Nutznießer der endlosen Verlängerung des Arbeitstages haben glatt selbst Gesetze in die Welt gesetzt, die diesem Treiben Schranken setzen sollten. Dies erklärt sich einerseits durch

zunehmende Aktionen der organisierten Arbeiterklasse (Streiks), die zugleich in der Regel brutal niedergeschlagen wurden. Andererseits liegt die Erklärung darin, dass die Ruinierung der Arbeiterklasse durch Überarbeit den Bestand des Kapitalismus insgesamt gefährdete, das Soldatenmaterial kaputt machte und mit der neuen Qualität der armseligen Verhältnisse in der Arbeiterklasse einhergehende Epidemien sogar das Bürgertum bedrohten.

Der bürgerliche Staat als ideeller Gesamtkapitalist, wie er im 20. Jahrhundert erscheint, ist Ausdruck der ökonomischen Notwendigkeit, dass das Treiben der Kapitalisten nur durch die Beschränkung des Treibens dauerhaft geht. Dafür braucht es Staatsdiener, die ihr Amt nicht für die persönliche Bereicherung benutzen. Dieser Staat ist Resultat der Kämpfe der Arbeiterklasse um politische Rechte. Ständig musste sie den Staat daran erinnern, dass er die ökonomische Reichtumsmaschine namens nationale kapitalistische Produktion nur dauerhaft für seine Macht benutzen kann, wenn er seine Lieblingsbürger beschränkt und sich selber von privaten Interessen säubert.

Folgende Einblicke in die Fabrik und der Gedankenwelt der Kapitalisten bei schon vorhandenen Gesetzen zur Normierung des Arbeitstages führt Marx in diesem Unterkapitel noch an – sie sind auch heute noch aktuell:

– Wenn der Kapitalist es mit dem Arbeitsbeginn und -ende, dem Pausenbeginn und -ende nicht so genau nimmt und den Arbeiter unter Drohung des Rauswurfs dazu zwingt überall eine Viertelstunde oder nur 5 Minuten hinzuschufteln, dann summiert sich das über das Jahr zu einer gehörigen Summe.

– In Krisenzeiten wird weniger produziert und Arbeiter werden entlassen. Gerade in dieser Zeit werden die noch Beschäftigten angehalten ihren Arbeitstag zu verlängern. „*Je weniger Geschäfte gemacht werden, desto größer soll der Gewinn auf das gemachte Geschäft sein.*“ (255)

– Die Maschine wird erst mit offiziellen Ende des Arbeitstages abgestellt, so dass die Reinigung der Maschinerie danach stattfinden muss.

– Die drohende Strafen schrecken die Kapitalisten nicht ab, wenn sie die Gewinnaussichten durch Gesetzesumgehung in zweierlei Hinsicht als einzugehendes Risiko kalkulieren: Erstens nicht erwischen lassen, zweitens die Strafe als Geldpreis kalkulieren, den man durch die gewonnene Mehrarbeit wett macht.

„*Man sieht, in dieser Atmosphäre ist die Bildung des Mehrwerts durch die Mehrarbeit kein Geheimnis. (...) Nichts ist in dieser Hinsicht charakteristischer als die Bezeichnung der Arbeiter, die volle Zeit arbeiten, durch "full times" und die der Kinder unter 13 Jahren, die nur 6 Stunden arbeiten dürfen, als "half times". Der Arbeiter ist hier nichts mehr als personifizierte Arbeitszeit. Alle individuellen Unterschiede lösen sich auf in die von "Vollzeitler" und "Halbzeitler".* (258f.)

### 3. Englische Industriezweige ohne legale Schranke der Exploitation

Die Notwendigkeit der gesetzlichen Regulierung für den Bestand der kapitalistischen Produktion zeigt sich anhand der Wirkungen derjenigen „*Produktionszweige, wo die Aussaugung der Arbeitskraft entweder noch heute fesselfrei ist oder es gestern noch war.*“ (258) Die Lebenskraft wird hier aufgrund der langen Arbeitszeiten, fehlenden Pausen (und zudem unter widrigsten Arbeitsbedingungen) innerhalb einiger Jahre aus den Menschen aller Altersschichten herausgesaugt. Die Folge sind körperlich (und geistig) ruinierte, schnell arbeitsunfähige Gestalten, Menschen mit einer äußerst geringen Lebenserwartung und solche, die bei der Arbeit wegen Überarbeitung tot umfallen.<sup>2</sup> Dass das überhaupt einige Jahrzehnte

<sup>2</sup> „Herr Broughton, ein County Magistrate, erklärte als Präsident eines Meetings, abgehalten in der Stadthalle

lang klappt, liegt an dem Zustrom von ländlicher Bevölkerung, die durch die kapitalistische Konkurrenz oder per Gewalt erfolgreich von ihrem Grund und Boden getrennt werden und somit keine andere Überlebensebene als die Lohnarbeit haben.<sup>3</sup>

In den heutigen erfolgreich funktionierenden kapitalistischen Nationen sind solche Phänomene nicht mehr verbreitet zu beobachten. Sie kommen aber in den kapitalistischen Zentren vor: dort, wo Arbeitsgesetze nicht greifen, schlicht weil der Staat die arbeitenden Menschen nicht unter sein Recht stellen will, also in der Beschäftigung sogenannter illegaler Migranten. In sogenannten Entwicklungsländern sind solche Phänomene hingegen verbreitet. Darüber berichtet auch die Presse in Deutschland ab und zu. Man kann in solchen Berichten, z.B. über China, Bangladesch und Vietnam, das schäbige Interesse der Aufmerksamkeit leicht entdecken: Konkurrenznationen verschaffen sich durch den extrem harten Arbeitskraftverschleiß einen Konkurrenzvorteil. Das geht nicht und „unsere“ Regierung muss hier gegen die anderen Staaten einschreiten. Die Aufmerksamkeit für schäbige Arbeitsverhältnisse verwandelt sich so in einen Auftrag zum Imperialismus.

In den Darstellungen von Marx lässt sich ebenfalls entdecken, auf welchen Umwegen die Eliten zu seiner Zeit auf den Sachverhalt der maßlosen Aussaugung von Lebenszeit aufmerksam werden:

- Wenn durch die Presse bekannt wird, dass kranke Arbeiter Teile ihres Körpers ins Brot einfließen lassen müssen (Eiterbeulenentleerung), dann dreht sich dem gehobenen, bürgerlichen Publikum der Magen um. (Siehe S. 264)
- Kapitalisten, die sich halbwegs an gewisse gesetzliche Vorschriften halten müssen, denunzieren ihre Kollegen, die das nicht müssen oder machen. Der Wunsch den Konkurrenten einen Nachteil reinzudrücken, führt zur Forderung nach allgemeiner Durchsetzung eines Gesetzes. (Siehe S. 265)
- Der Staat in Gestalt von Beamten, Parlamentariern oder Regierungsmitgliedern kritisiert die Kapitalisten dafür, dass sie ihre Arbeiter zwingen die religiösen Pflichten zu vernachlässigen (Sonntags in die Kirche bzw. Ruhetag). Deshalb würden die Arbeiter einen Ungehorsam gegenüber dem Staat entwickeln und aufständisch werden. So „(...) setzen sie böses Blut zwischen Kapital und Arbeit und geben ein Beispiel, gefährlich für Religion, Moralität und öffentliche Ordnung.“ (Report of Committee on the Baking Trade in Ireland for 1861, zitiert nach MEW 23, S. 267) Zu dieser Moralität gehört auch immer wieder der Hinweis auf die Zerstörung oder Deformierung der Keimzelle der bürgerlichen Gesellschaft, die Familie.<sup>4</sup>

*von Nottingham, am 14. Januar 1860, daß in dem mit der Spitzenfabrikation beschäftigten Teile der städtischen Bevölkerung ein der übrigen zivilisierten Welt unbekannter Grad von Leid und Entbehrung vorherrscht ... Um 2, 3, 4 Uhr des Morgens werden Kinder von 9 bis 10 Jahren ihren schmutzigen Betten entrissen und gezwungen, für die nackte Subsistenz bis 10, 11, 12 Uhr nachts zu arbeiten, während ihre Glieder wegschwinden, ihre Gestalt zusammenschrumpft, ihre Gesichtszüge abstumpfen und ihr menschliches Wesen ganz und gar in einem steinähnlichen Torpor erstarrt, dessen bloßer Anblick schauerhaft ist. Wir sind nicht überrascht, daß Herr Mallett und andre Fabrikanten auftraten, um Protest gegen jede Diskussion einzulegen ... Das System, wie der Rev. Montagu Valpy es beschrieb, ist ein System unbeschränkter Sklaverei, Sklaverei in sozialer, physischer, moralischer und intellektueller Beziehung ... Was soll man denken von einer Stadt, die ein öffentliches Meeting abhält, um zu petitionieren, daß die Arbeitszeit für Männer täglich auf 18 Stunden beschränkt werden solle!“ London "Daily Teograph" vom 17. Januar 1860, zitiert nach MEW 23, S. 258.*

3 „Man wird nach dem Vorhergehenden verstehn, daß der Kommissionsbericht die Bäckergehilfen zu den kurzlebigen Arbeitern zählt, die, nachdem sie der unter allen Teilen der Arbeiterklasse normalen Kinderdezimation glücklich entwischt sind, selten das 42. Lebensjahr erreichen. Nichtsdestoweniger ist das Bäckergewerbe stets mit Kandidaten überfüllt. Die Zufuhrquellen dieser "Arbeitskräfte" für London sind Schottland, die westlichen Agrikulturdistrikte Englands und – Deutschland.“ (266)

4 „Das Komitee glaubt, daß die Verlängerung des Arbeitstags über 12 Stunden ein usurpatorischer Eingriff in das häusliche und Privatleben des Arbeiters ist und zu unheilvollen moralischen Resultaten führt, durch Einmischung in die Häuslichkeit eines Mannes und die Erfüllung seiner Familienpflichten als Sohn, Bruder,

– Die Überarbeitung wird dort bemerkt, wo sie viele Todesopfer in den respektablen Klassen zur Folge hat, wie Eisenbahnunglücke. (Siehe S. 267f.) Ähnliches gilt für die bereits erwähnte Furcht vor Epidemien, die von den armen Schichten ausgehend auf das Bürgertum übergreifen.

- 240 – Der Heuchelei der kapitalistisch inspirierten Agitation gegen die Sklaverei in Nord-Amerika, forderte die Verteidiger der Sklaverei heraus, ebenso moralisierend die Behandlung der Lohnarbeiter in England zu denunzieren. (Siehe Fn. 90 auf 270) Mit der bodenlosen Logik des Vergleichs (was Schlimmeres lässt sich immer finden), die zum Standardrepertoire der Legitimation beschissener Zustände gehört – heute soll man sich Kritik an moderner  
245 Lohnarbeit verkneifen, weil sie im Vergleich zu damals oder zur 3. Welt doch recht gut aussieht – haben die Sklavenhalterapologeten argumentiert: Im Lichte der extremen Verhältnisse der Fabriken in England, sieht ein Sklavenleben in Nord-Amerika doch recht beschaulich aus.

#### **4. Tag- und Nachtarbeit. Das Ablösungssystem**

- 250 „Das konstante Kapital, die Produktionsmittel, sind, vom Standpunkt des Verwertungsprozesses betrachtet, nur da, um Arbeit und mit jedem Tropfen Arbeit ein proportionelles Quantum Mehrarbeit einzusaugen. Soweit sie das nicht tun, bildet ihre bloße Existenz einen negativen Verlust für den Kapitalisten, denn sie repräsentieren während der  
255 Zeit, wo sie brachliegen, nutzlosen Kapitalvorschuß, und dieser Verlust wird positiv, sobald die Unterbrechung zusätzliche Auslagen nötig macht für den Wiederbeginn des Werks.“ (271)

- Das Geheimnis der Plusmacherei liegt im variablen Kapital und die möglichst lange Mehrarbeit ist der Zweck des Kapitals. Dafür muss das Kapital Produktionsmittel hinstellen und dieser Kapitalwert stellt Anspruch auf Verwertung dar.<sup>5</sup> Sie müssen pausenlos benutzt werden und das geht ohne weiteres nicht mit einem Arbeiter, der selbst bei kompletter  
260 Ruinierung seines Körpers und Geistes nicht pausenlos arbeiten kann. Daher führt das Kapital die Schichtarbeit ein. Tag und Nacht wird gearbeitet mit einem sich abwechselnden Personal. Die Nachtarbeit greift den menschlichen Körper besonders an. Der Wechsel von Tag- und Nachtarbeit macht die Sache nicht besser. Für das Kapital ergeben sich aber durch die Einführung der Schichtarbeit neue Anreize und Gelegenheiten die Dauer eines Arbeitstags zu  
265 verlängern.

„Von den allgemeinen schädlichen Wirkungen der Nachtarbeit abgesehen, bietet die

*Gatte und Vater. Arbeit über 12 Stunden hat die Tendenz, die Gesundheit des Arbeiters zu untergraben, führt zu vorzeitiger Alterung und frühem Tod und daher zum Unglück der Arbeiterfamilien, die der Vorsorge und der Stütze des Familienhaupts grade im notwendigsten Augenblick beraubt werden* ("are deprived")“ Report of Committee on the Baking Trade in Ireland for 1861, zitiert nach MEW 23, S. 267. Siehe zu diesem Thema auch:

„In Staffordshire wie auch in Süd-Wales werden junge Mädchen und Frauen in Kohlengruben und auf Kokshalden beschäftigt, nicht nur bei Tag, sondern auch bei Nacht. In den dem Parlament erstatteten Berichten wurde dies oft erwähnt als eine Praxis, die mit großen und offenkundigen Übeln verbunden sei. Diese mit den Männern zusammenarbeitenden und sich von ihnen in der Kleidung kaum unterscheidenden, mit Schmutz und Rauch beschmierten Frauen sind der charakterlichen Entartung ausgesetzt, weil sie ihre Selbstachtung verlieren, was die fast unvermeidliche Folge ihrer unweiblichen Beschäftigung ist.“ Children's Employment Commission. Fourth Report", 1865, zitiert nach MEW 23, S. 272, Fn. 93.

„Die Manufaktur Manufaktur von Zündhölzern (...) ist wegen ihrer Ungesundheit und Widerwärtigkeit so verrufen, daß nur der verkommenste Teil der Arbeiterklasse, halbverhungerte Witwen usw., Kinder für sie hergibt, „zerlumpte, halb verhungerte, ganz verwaarloste und unerzogene Kinder“ (261)

- 5 Letztlich ist der Grund für den Umstand, dass eine Maschine am besten nie still stehen darf, die Ökonomie des konstanten Kapitals, die erst im 5. Kapitel des dritten Bandes Gegenstand ist. Hier wird der Grund relativ zum Stand der Analyse anders eingeführt. Im 13. Kapitel, erster Band, wird das Thema so unter dem Titel „Maschinerie als Zwangstitel auf Mehrarbeit“ nochmal ausführlich behandelt.

*ununterbrochne, vierundzwanzigstündige Dauer des Produktionsprozesses höchst willkommne Gelegenheit, die Grenze des nominellen Arbeitstags zu überschreiten.“ (272f.)*

270 Dort, wo das Kapital die Arbeitsteilung im Betrieb derart aufgeteilt hat, dass Kinder erwachsenen Menschen zuarbeiten können, wird die Anpassung der Kinderarbeitszeit an die des erwachsenen Menschen zur renditemäßigen Notwendigkeit. Fällt ein Arbeiter aus (sei es ein Erwachsener, sei es ein Kind), muss ein Arbeiter seine Schicht verlängern, um die Lücke zu füllen. Die dann gewährte Pause bis zur nächsten regulären Schicht ist so kurz, dass es sich für die Arbeiter nicht lohnt, nach Hause zu gehen – sie schlafen irgendwo in der Fabrik.

275

## **5. Der Kampf um den Normalarbeitstag. Zwangsgesetze zur Verlängerung des Arbeitstags von der Mitte des 14. bis zu Ende des 17. Jahrhunderts**

280 Die ungebremste dominierende kapitalistische Produktion ruiniert die beschäftigten Lohnarbeitenden in kürzester Zeit. Das geht solange der Nachschub an neuen Lohnarbeitern nicht fehlt. Um 1800 bis 1860 war das überwiegend kein Problem. Die kapitalistische Produktion, die konkurrenzmäßig überlegen war, hat lauter Bauern und selbstständige Handwerker ökonomisch fertig gemacht, die dann in die Fabrikbezirke strömten. Wo es zu Engpässen kam, musste das Kapital Kosten für Suchtrupps aufwenden, sich mit der  
285 staatlichen Armenverwaltung absprechen oder sich an den Staat wenden, der ihnen Kindermaterial aus den Waisenhäusern zur Verfügung stellen sollte. Das kapitalistische System der Überarbeit, sowie das kapitalistische System überhaupt, unterstellt den Lohnarbeiter, der sich diese bieten lässt. Das hat materielle Voraussetzungen, wie sich geschichtlich an den Zwangsgesetzen „zur Verlängerung des Arbeitstags von der Mitte des  
290 14. bis zu Ende des 17. Jahrhunderts“ zeigt. In dieser Zeit ist zwar sowohl Arbeit gegen Lohn und kapitalistische Produktion vorhanden, aber als Ausnahmen. Für die Entwicklung der kapitalistischen Produktion musste der Staat unterstützend eingreifen, um die Lohnarbeiter dazu zu zwingen, sich überhaupt auf eine Arbeitstaglänge einzulassen, die dem kapitalistischen Verwertungskriterium genüge tut. Die Lohnarbeiter brauchten sich nicht auf  
295 lange Arbeitstage und schon gar nicht auf die Nacharbeit einlassen, weil es damals einen Nachfrageüberhang nach Lohnarbeit gab. Das lag wiederum daran, dass die Masse der Leute selbstständige Bauern oder Leibeigene waren und damit der kapitalistischen Nachfrage nicht als Angebot von Arbeitskräften zur Verfügung standen. Weil die Lohnarbeiter nicht durch die ökonomischen Umstände gezwungen waren, sondern nur durch die staatlichen, waren die  
300 realen Arbeitstage kürzer als die im Gesetz vorgeschriebenen.

*„Noch während des größten Teils des 18. Jahrhunderts, bis zur Epoche der großen Industrie, war es dem Kapital in England nicht gelungen, durch Zahlung des wöchentlichen Werts der Arbeitskraft sich der ganzen Woche des Arbeiters, Ausnahme bilden jedoch die Agrikulturarbeiter, zu bemächtigen. Der Umstand, daß sie eine ganze Woche mit dem Lohn  
305 von 4 Tagen leben konnten, schien den Arbeitern kein hinreichender Grund, auch die andren zwei Tage für den Kapitalisten zu arbeiten.“ (290)*

Umgekehrt im entwickelten Kapitalismus, wo die gesetzliche Arbeitsbeschränkung der realen Entwicklung hinterher hinkt:

310 *„Es kostet Jahrhunderte, bis der "freie" Arbeiter infolge entwickelter kapitalistischer Produktionsweise sich freiwillig dazu versteht, d.h. gesellschaftlich gezwungen ist, für den Preis seiner gewohnheitsmäßigen Lebensmittel seine ganze aktive Lebenszeit, ja seine Arbeitsfähigkeit selbst, seine Erstgeburt für ein Gericht Linsen zu verkaufen.“ (287)*

Der vorkapitalistische Staat versuchte, durch Gesetze die Arbeitszeit zu verlängern und damit aktiv die Mehrarbeit zu fördern. Der kapitalistische Staat reagiert dagegen auf die maßlose kapitalistische Verwertung und versucht sie zu beschränken.

315  
320  
325  
*„Allerdings erscheinen die Ansprüche des Kapitals im Embryozustand, wo es erst wird, also noch nicht durch bloße Gewalt der ökonomischen Verhältnisse, sondern auch durch Hilfe der Staatsmacht sein Einsaugungsrecht eines genügenden Quantum Mehrarbeit sichert, ganz und gar bescheiden, vergleicht man sie mit den Konzessionen, die es in seinem Mannesalter knurrend und widerstrebend machen muß. (...) Es ist daher natürlich, daß die Verlängerung des Arbeitstags, die das Kapital von Mitte des 14. bis Ende des 17. Jahrhunderts staatsgewaltig den volljährigen Arbeitern aufzudringen sucht, ungefähr mit der Schranke der Arbeitszeit zusammenfällt, die in der weiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Verwandlung von Kinderblut in Kapital hier und da von Staats wegen gezogen wird. Was heute, z.B. im Staate Massachusetts, bis jüngst dem freisten Staate der nordamerikanischen Republik, als Staatsschranke der Arbeit von Kindern unter 12 Jahren proklamiert ist, war in England noch Mitte des 17. Jahrhunderts der normale Arbeitstag vollblütiger Handwerker, robuster Ackerknechte und riesenhafter Grobschmiede.“ (286f.)*

### **Nachtrag zur Nachhaltigkeit der kapitalistischen Produktion**

330  
335  
*„Der Wert der Arbeitskraft schließt aber den Wert der Waren ein, welche zur Reproduktion des Arbeiters oder zur Fortpflanzung der Arbeiterklasse erheischt sind. Wenn also die naturwidrige Verlängerung des Arbeitstags, die das Kapital in seinem maßlosen Trieb nach Selbstverwertung notwendig anstrebt, die Lebensperiode der einzelnen Arbeiter und damit die Dauer ihrer Arbeitskraft verkürzt, wird rascherer Ersatz der verschlissenen nötig, also das Eingehen größerer Verschleißkosten in die Reproduktion der Arbeitskraft, ganz wie der täglich zu reproduzierende Wertteil einer Maschine um so größer ist, je rascher sie verschleißt. Das Kapital scheint daher durch sein eignes Interesse auf einen Normalarbeitstag hingewiesen.“ (281)*

340  
345  
Für das Kapital sind die Arbeitskraft und die Produktionsmittel „Dinge“, die es eingekauft hat und für seine Zwecke wirken lässt. Sind Maschinen teuer, zwingt das Kapital den Arbeiter zur pfleglichen Behandlung derselben, Ruhepausen für die Maschine mögen ihre Lebenszeit verlängern und daher geschäftlich sinnvoll sein. Bei Maschinen, wenn sie billig zu haben sind, muss das Kapital keine Rücksichten auf die Wartung nehmen. Ähnlich bei den Arbeitskräften. Auch hier könnte das Kapital im eigenen Interesse Rücksicht nehmen, aber eben nicht, wenn alternative Arbeitskräfte ständig bereit stehen.

350  
*„Was die Erfahrung dem Kapitalisten im allgemeinen zeigt, ist eine beständige Übervölkerung, d.h. Übervölkerung im Verhältnis zum augenblicklichen Verwertungsbedürfnis des Kapitals, obgleich sie aus verkümmerten, schnell hinlebenden, sich rasch verdrängenden, sozusagen unreif gepflückten Menschengenerationen ihren Strom bildet.“ (284)*

Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigte sich aber, dass auch die ländliche Bevölkerung als potentielle oder reelle Ersatzmannschaft für die verbrauchten Fabrikarbeiter selber schon durch den Einzug der kapitalistischen Produktion auf dem Land immer mehr körperlich und geistig verkümmerte. Aber:

355  
*„In jeder Aktienschwindelei weiß jeder, daß das Unwetter einmal einschlagen muß, aber jeder hofft, daß es das Haupt seines Nächsten trifft, nachdem er selbst den Goldregen aufgefangen und in Sicherheit gebracht hat. Après moi le déluge! <Nach mir die Sindflut!> ist der Wahrluf jedes Kapitalisten und jeder Kapitalistennation. Das Kapital ist daher*

360 *rücksichtslos gegen Gesundheit und Lebensdauer des Arbeiters, wo es nicht durch die Gesellschaft zur Rücksicht gezwungen wird.“ (285)*

Selbst wenn der Schaden durch Verkümmern des Lebensmittels des Kapital – eine funktionierende Arbeiterklasse – bemerkt wird, steht der Rücksichtnahme erstens schlicht der Zweck der ganzen Veranstaltung im Wege: Mehrarbeit ist der Witz an der Verwertung, der Exploitationsgrad das Effizienzkriterium. Zweitens mag der Schaden sogar einen Vorteil  
365 bringen – wenn er die anderen zuerst trifft.

*„Im großen und ganzen hängt dies aber auch nicht vom guten oder bösen Willen des einzelnen Kapitalisten ab. Die freie Konkurrenz macht die immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktion dem einzelnen Kapitalisten gegenüber als äußerliches Zwangsgesetz geltend.“ (286)*

370 Das personifizierte Kapital bringt durchaus einzelne Personen hervor, die die Lage der Arbeiter bekümmert oder evtl. auch nur aus Eigeninteresse deren Lage verbessern wollen, weil sich der geschäftliche Schaden bei ihnen besonders bemerkbar macht. Ihre Einzeltaten in Sachen Beschränkung des Arbeitstages würden sich aber sofort als Konkurrenznachteil geltend machen. Solange sie Kapitalisten bleiben wollen, zwingt ihnen die Konkurrenz der  
375 Kapitalisten den Zweck auf, den das Kapital im Allgemeinen hat, nämlich die maßlose Verwertung durch maßlose Verlängerung des Arbeitstages.

## 380 **6. Der Kampf um den Normalarbeitstag. Zwangsgesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit. Die englische Fabrikgesetzgebung von 1833-1864**

### **1802-1833**

Nachdem sich die kapitalistische Produktion breitgemacht hatte, brauchte es keine gesonderten Gesetze zur Verlängerung des Arbeitstages mehr. Die Eigentumsordnung selbst reichte – bei durchgesetzter Trennung der Arbeiter von den Produktionsmitteln – aus, dass die  
385 Kapitalisten die Lohnarbeiter dazu brachten, alle Lebenszeit der Verwertung zu opfern.

*„Sobald die vom Produktionslärm übertölpelte Arbeiterklasse wieder einigermaßen zur Besinnung kam, begann ihr Widerstand, zunächst im Geburtsland der großen Industrie, in England. Während drei Dezennien jedoch blieben die von ihr ertrotzten Konzessionen rein nominell. Das Parlament erließ 5 Arbeits-Akte von 1802 bis 1833, war aber so schlau, keinen Pfennig für ihre zwangsmäßige Ausführung, das nötige Beamtenpersonal usw. zu votieren. Sie blieben ein toter Buchstabe.“ (294)*

Als vereinzelter Vertragspartner war der eigentumslose Arbeiter vermittelt durch die Konkurrenz der Kapitalisten und der darin eingeschlossenen Konkurrenz der Lohnarbeiter dem Kapital völlig ausgeliefert. Organisierte Appelle an die Regierung, den Arbeitstag zu  
395 beschränken, veranlasste diese, einige Gesetze zur Einschränkung der Kinderarbeit zu erlassen, welche aber aufgrund mangelnder Rechtsdurchsetzung keine Relevanz hatten.

### **1833**

*„Erst seit dem Fabrikakt von 1833 - umfassend Baumwoll-, Wolle-, Flachs- und Seidenfabriken - datiert für die moderne Industrie ein Normalarbeitstag. Nichts charakterisiert den Geist des Kapitals besser als die Geschichte der englischen Fabrikgesetzgebung von 1833 bis 1864!“ (295)*

Das Gesetz von 1833 betraf nur die Kinder- und Jugendarbeit. Nachtarbeit – von 20.30 bis 5:30 Uhr – wurde verboten. Die Beschäftigung von Kindern unter 9 Jahre wurde verboten. Kinder im Alter von 9-13 Jahren sollten nicht mehr als 8 Stunden pro Tag, im Alter von 14-18 Jahr nicht mehr als 12 Stunden pro Tag arbeiten dürfen. Eineinhalb Stunden Essenszeit sollte gewährleistet sein. Bedeutende Ärzte hatten zuvor dem Parlament dargelegt, dass der Verschleiß durch das Kapital hier schlicht vorzeitigen Tod bedeutete (siehe S. 296). Der Widerspruch der politischen Agenda, das Kapital zu beschränken, damit das Kapital dauerhaft funktioniert, sorgte dafür, dass die Umstellung für das Kapital nicht sofort, sondern schrittweise bis 1836 im Gesetz festgelegt wurde. In dieser Übergangszeit versuchten organisierte Kapitalisten gegen die Gesetzgebung zu agitieren und feilschten um die Festlegung, wann ein Kind kein Kind mehr sei (siehe S. 297).<sup>6</sup> Für manche spezielle Gewerbe wurden Ausnahmen gewährt.

In der kapitalistischen Produktion war die Arbeitsteilung innerhalb des Betriebes so ausgelegt, dass Kinder den Erwachsenen beiseite gestellt wurden. Auf diese profitdienliche Arbeitsteilung (Kinder erhielten schlicht einen geringeren Lohn) nahm die Gesetzgebung Rücksicht und erlaubte explizit das Relais-System (Schichtsystem). Eine Reihe Kinder sollte die erste Tagesschicht arbeiten, eine zweite Reihe Kinder die zweite Tagschicht bis 20.30 Uhr. (Siehe S. 295f.)

Im Gegensatz zu der Gesetzgebung zuvor, wurden jetzt zwar Fabrikinspektoren zur Überwachung der Umsetzung der Gesetze finanziert. Diese konnten die Überwachung aber faktisch nicht leisten. Denn die Kapitalisten dachten sich auf Grundlage der neuen Vorschriften „(...) bald ein neues "Relaissystem" aus, wonach die Arbeitspferde nicht an bestimmten Stationen gewechselt, sondern an wechselnden Stationen stets wieder von neuem vorgespannt werden.“ (297)

„Wie sollten die Fabrikinspektoren bei dieser komplizierten Buchführung über jedes einzelne Kind und jede junge Person die gesetzlich bestimmte Arbeitszeit und die Gewährung der gesetzlichen Mahlzeiten erzwingen? In einem großen Teil der Fabriken blühte der alte brutale Unfug bald wieder ungestraft auf. In einer Zusammenkunft mit dem Minister des Innern (1844) bewiesen die Fabrikinspektoren die Unmöglichkeit jeder Kontrolle unter dem neuausgeheckten Relaissystem.“ (297)

### **Der Fabrikakt von 1844**

Die Gesetzgebung von 1833 war kaum wirksam, um die fortlaufende Ruinierung der Arbeiterklasse zu verhindern. Es brauchte wegen des widersprüchlichen Zwecks der politischen Gewalt allerdings besondere Umstände, damit ein neues Gesetz beschlossen wurde:

Mittlerweile trat die Fabrikarbeitserschaft organisierter auf und forderte politische Reformen und den 10-Stunden-Tag für erwachsene Arbeiter. Diese Forderungen hatten keinen Erfolg, die Anführer wurden mit Repressionen überzogen. Zwar blieb der angedrohte Generalstreik aus, als Drohung lag er aber erstmals vor und im Zuge der Repressionen gab es lokal gewaltsame Auseinandersetzungen. Die Arbeiterklasse musste organisiert Widerstand leisten, damit der Staat überhaupt ernsthafter einen Zweck verfolgt, der in seinem eigenen Programm notwendig ist: Die Erhaltung der Arbeiterklasse. Der organisierte Widerstand alleine reichte aber noch nicht:

Zugleich gab es Petitionen von einigen Kapitalisten, welche die Ungerechtigkeit beklagten,

<sup>6</sup> An dieser Stelle weist Marx daraufhin, dass der Schulzwang ein Hebel des Staates ist, Kinderarbeit gänzlich oder zumindest zeitweilig zu unterbinden. Freilich kommt es auch hier darauf an, wie ernsthaft der Staat diesen Zweck gegen die Kapitalisten und gegen den Willen der Eltern durchsetzen will.

dass sie sich an die Gesetze von 1833 halten müssten, andere Kapitalisten dagegen nicht. Sie forderten die allgemeine Durchsetzung der Rechtsvorschriften.

450 Entscheidend für ein neues Gesetz zum Arbeitstag war allerdings ein Konflikt zwischen dem Kapital und dem Grundeigentum, der nichts mit dem Thema Arbeitstag im engeren Sinne zu tun hatte: Rund um die Frage von Freihandel versus Protektionismus gerieten Kapitalisten und Grundeigentümer in einen Gegensatz. Vorhandene Schutzzölle gegen Korn aus dem europäischen Festland, sorgten für hohe Kornpreise in England, was wiederum ein Vorteil für die Grundeigentümer war, weil sie darüber höhere Pachten einstreichen konnten. Den Kapitalisten waren diese Zölle ein Ärgernis, weil die Staaten und Fürstentümer auf dem europäischen Festland mit Gegenzöllen antworteten. Die Kapitalisten wollten überwiegend den Freihandel. Die Kapitalisten wollten die protektionistischen Korngesetze schleifen und  
455 „bedurften der Hilfe der Arbeiter zum Siege!“ (298) Nicht, dass irgendein Arbeiter im Parlament saß, es gab aber vereinzelt Grundeigentümer und Kapitalisten im Parlament, die aus diversen Gründen, sich der Sache der Arbeiter (bzw. der Arbeitszeitverkürzung) verschrieben haben und quasi deren Repräsentanten waren. Sie spielten jetzt im Streit um die Zölle das Zünglein an der Waage. Daher gab es im Parlament von den Vertretern der Kapitalisten als Bündnissignal erstmal keinen Widerstand dafür, das Thema Arbeitszeitbegrenzung für Kinder neu anzugehen und stärker durchzusetzen. Als Rache prangerten jetzt die Grundeigentümer im Parlament die kapitalistische Praxis „ihrer Feinde“  
460 an und unterstützten ebenfalls die Gesetzgebung zur Festlegung eines neuen Arbeitstages. Im Ergebnis legte der Fabrikakt von 1844 fest:

470 *„Die Arbeit von Kindern unter 13 Jahren wurde auf 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und, unter gewissen Bedingungen, 7 Stunden täglich reduziert.“ (298) „Er gruppiert eine neue Kategorie von Arbeitern unter die Beschützten, nämlich die Frauenzimmer über 18 Jahre.<sup>7</sup> Sie wurden in jeder Rücksicht den jungen Personen gleichgesetzt, ihre Arbeitszeit auf 12 Stunden beschränkt, Nacharbeit ihnen untersagt usw. Zum erstenmal sah sich die Gesetzgebung also gezwungen, auch die Arbeit Volljähriger direkt und offiziell zu kontrollieren.“ (298)<sup>8</sup>*

7 Zur historischen Einordnung dieser Bezeichnung: „Frauenzimmer“ war zu Marxens Zeit eine allgemeine Bezeichnung für Frauen. „Frauen“ wurden damals nur betuchte verheiratete Personen genannt, ledige wurden als „Fräulein“ bezeichnet. Die adlige Welt wollte sich gegen das aufkommende Bürgertum durch die Bezeichnung „Dame“ abgrenzen. „Weib“ war die Bezeichnung für die ärmeren verheirateten Frauen. Die abwertende Bedeutung, die Frauenzimmer und Weib heute haben, gab es zu Marxens Zeiten bereits, zugleich waren diese Bezeichnungen die gängigen Bezeichnungen, ohne jede weitere Wertung.

8 Gegen die Vorstellung, die Arbeit von Frauen und Kindern sei im 19. Jahrhundert was ganz neues, muss man festhalten:

In bäuerlichen Familien gab es (und das zog sich bis ins 20. Jahrhundert hinein) zwar eine gewisse geschlechtliche Arbeitsteilung, die aber nicht streng war. Frauen arbeiteten auf den Feldern und im Winter beteiligten sich die Männer an der notwendigen Textilarbeit. Die Kleinst-Kinderbetreuung wurde bei der Arbeit nebenbei erledigt. Kinder wurden dann bereits frühzeitig als Arbeitskraft auf dem Bauernhof eingesetzt. Als diese bäuerlichen Strukturen aufgelöst wurden und aus den Bauern Lohnarbeiter wurden, die von ihren Produktionsmitteln getrennt waren, war zunächst die Lohnarbeit von Kindern, Frauen und Männern normal.

Im Handwerk sah die Sache anders aus: Frauen waren in der Zunftordnung überwiegend von der Ausbildung ausgeschlossen. In der handwerklichen Familie arbeiteten Frauen mit, aber nur als Hilfskräfte. Die Care-Arbeit war ihre volle Sache. Insofern war die Lohnarbeit als eine Form von Gewerbsarbeit für Frauen und Kinder hier eine Neuerung.

Das Konzept eines Mannes als Hauptnährer der Familie war im proletarischen Milieu höchstens eine Idee oder eine Forderung: *„Chartisten setzten sich für die Abschaffung weiblicher Fabrikarbeit ein, um so die Versorgung der Familie durch die Frau und die Ernährung der Familie durch den Mann zu sichern.“* (wikipedia Chartisten). Das Konzept hatte aber keine Wirklichkeit. Im Grunde kann man sagen, dass dieses Modell in den kapitalistischen Zentren nur in einer kurzen Phase nach dem 2. Weltkrieg bei Facharbeitern Wirklichkeit war. Mit den 1970er Jahren beginnt schon wieder die Erschließung der Frauen als industrielle (Reserve-)armee. Auch wenn Marx hin und wieder in Formulierungen nahelegt, dass insbesondere die

Um die Kontrolle der Arbeitszeiten durch Fabrikinspektoren möglich zu machen, wurden folgende Bestimmungen erlassen: Der Arbeitsbeginn der ersten jungen Person oder Frau  
475 sollte den Beginn und damit das Ende der „Frühschicht“ definieren. Wenn eine so definierte Person später anfängt zu arbeiten, darf dies nicht länger dauern als die so definierte Frühschicht. Erst ab der zweiten definierten Schicht dürfen andere junge Personen oder Frauen arbeiten.

480 „Der Fabrikant hat eine großgedruckte Notiz in der Fabrik aufzuhängen, worin Anfang, Ende, Pausen des Arbeitstags angegeben sind. (...) Die 1<sup>1/2</sup> Stunden für Mahlzeit müssen allen beschützten Arbeitern zu denselben Tagesperioden eingeräumt werden, eine Stunde wenigstens vor 3 Uhr nachmittags. Kinder oder junge Personen dürfen nicht länger als 5  
485 Stunden vor 1 Uhr mittags verwandt werden, ohne eine mindestens halbstündige Pause für Mahlzeit. Kinder, junge Personen oder Frauenzimmer dürfen während keiner Mahlzeit in einer Fabrikstube bleiben, worin irgendein Arbeitsprozeß vorgeht usw.“ (299)

Der Irrsinn mit gesetzlichen Vorschriften engmaschig alles mögliche rund um die Arbeitszeit inkl. den Pausen zu definieren, ist ein Reflex auf den Wahnsinn, der sich in den Fabriken als Form der rentablen Arbeit durchgesetzt hatte.

490 Weil die Arbeitsteilung im Betrieb auf billiger Kinderarbeit und billiger Arbeit von Frauen<sup>9</sup> beruhte, sah sich das Kapital ohne gesetzliche Vorschriften gezwungen, auch die männliche erwachsene Arbeit anzupassen. In der Fabrik gab es z.B. einen männlichen Hauptarbeiter an der Maschine und eine bestimmte Anzahl Kinder und Frauen, die ihm zugruppiert waren. Das Kapital fand es lohnender die Schicht der männlichen Arbeiter an die Schichtlänge der Frauen und Kinder anzupassen, als Frauen und Kinder rauszuschmeißen und nur mit Männern dann  
495 weiter 15 bis 18 Stunden arbeiten zu lassen:

„Im großen und ganzen galt daher während der Periode von 1844-1847 der zwölfstündige Arbeitstag allgemein und uniform in allen der Fabrikgesetzgebung unterworfenen Industriezweigen.“ (299)<sup>10</sup>

### 1846/1847

500 Die Arbeiterbewegung agitierte gestärkt für den 10 Stunden Tag. Die Kapitalisten setzten sich in der Frage des Freihandels gegen die Grundeigentümer durch und letztere setzten 1847 wiederum als Racheaktion den 10 Stunden Tag gesetzlich um – wieder mit gewissen Übergangsfristen. Allerdings galt dieser wiederum nur für junge Personen und Frauen, nicht für erwachsene männliche Arbeiter. Auf Grundlage der betrieblichen Arbeitsteilung bedeutete  
505 dies zunächst aber auch faktisch die Reduzierung der Arbeitszeit für männlich Erwachsene. Die Kapitalisten brauchten die politisch organisierte Arbeiterklasse nicht mehr für ihr Freihandelsprojekt und verstärkten ihre Agitation gegen den 10-Stunden-Tag, mit der Besonderheit, die erwachsenen männlichen Arbeiter für ihr Projekt mit ins Boot zu holen. Die

Behandlungen der Frauen verdammenswert sei, kann man aber festhalten: Wenn Marx vom Arbeiter und von der Arbeiterklasse spricht und die Prinzipien ihrer Behandlung darlegt: Gemeint sind alle. Die Erklärung dieser Verhältnisse macht klar: Den Frauen geht es ökonomisch nicht besser, wenn sie von einem Mann abhängig sind, der vom Kapital als variables Kapital behandelt wird. Und die Emanzipation aus diesem Verhältnis macht das Leben ökonomisch nicht einfacher, wenn man dann als Proletin dasteht.

9 Warum Kinder und Frauen weniger Lohn bekommen haben (und Frauen dies bei gleicher Arbeit heute noch häufig tun), lässt sich an dieser Stelle analytisch noch nicht erklären. Dafür braucht es die Kapitel 17-20, also die Verwandlung des Werts der Ware Arbeitskraft in den Lohn.

10 „Die Fabrikanten erlaubten diesen "Fortschritt" jedoch nicht ohne einen kompensierenden "Rückschritt". Auf ihren Antrieb reduzierte das Unterhaus das Minimalalter der zu verarbeitenden Kinder von 9 Jahren auf 8, zur Sicherung der dem Kapital von Gott und Rechts wegen geschuldeten "additionellen Fabrikinderzufuhr". (299)

510 Krise 1846/47 produzierte eine ungeheure Arbeitslosigkeit und Schuldennot bei den Arbeitern. Die hohe Arbeitslosigkeit wurde von den Kapitalisten benutzt, um die Löhne kräftig zu senken. Auf Grundlage der niedrigen Stundenlöhne – hier ein Vorgriff auf die Verwandlung des Werts der Ware Arbeitskraft in Stundenlohn (Kapitel 17 und 18) – machten die Kapitalisten ihr Interesse an Mehrarbeit als Interesse des Arbeiters an mehr Arbeitsstunden und damit höherem Tageslohn vorstellig. Der neue Gesetzesakt sei gegen die Interessen der Lohnarbeiter gerichtet. „*Sie denunzierten die Fabrikinspektoren als eine Art Konventskommissäre, die ihrer Weltverbesserungsgrille den unglücklichen Arbeiter unbarmerzig aufopferten.*“ (301) Diese Überzeugungsarbeit fruchtete aber überwiegend nicht, schon gar nicht bei der organisierten Arbeiterschaft.

520 „*Der vorläufige Feldzug des Kapitals war mißglückt, und das Zehnstundengesetz trat am 1. Mai 1848 in Kraft. Unterdes hatte jedoch das Fiasko der Chartistenpartei, deren Führer eingekerkert und deren Organisation zersprengt, bereits das Selbstvertrauen der englischen Arbeiterklasse erschüttert. Bald darauf vereinigte die Pariser Juni-Insurrektion und ihre blutige Erstickung, wie im kontinentalen Europa so in England, alle Fraktionen der herrschenden Klassen, Grundeigentümer und Kapitalisten, Börsenwölfe und Krämer, 525 Protektionisten und Freihändler, Regierung und Opposition, Pfaffen und Freigeister, junge Huren und alte Nonnen, unter dem gemeinschaftlichen Ruf zur Rettung des Eigentums, der Religion, der Familie, der Gesellschaft! Die Arbeiterklasse wurde überall verfemt, in den Bann getan, unter das "loi des suspects" (Gesetz über die Verdächtigen; Autor) gestellt.*“ (302)

530 In Paris lieferten sich im Juni 1848 zehntausende Arbeiter mit der Armee ein blutiges Gefecht. Anlass war die Einstellung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die vielen Arbeitslosen zuvor überhaupt irgendwie das Überleben sicherten. Der Aufstand wurde brutal niedergeschlagen. Über die Länder- und Klassengrenzen hinweg gab es jetzt die Einschätzung, dass jede organisierte Arbeiterschaft ein Feind der Gesellschaft sei. Auf dieser 535 Grundlage konnten die Kapitalisten in England nach und nach bis 1850 praktisch die ganze Wirkung der bisherigen Gesetzgebung zum Arbeitstag in Schutt und Asche legen.

„*Die Fabrikanten begannen hie und da mit der Entlassung eines Teils, manchmal der Hälfte, der von ihnen beschäftigten jungen Personen und Arbeiterinnen und stellten dagegen die fast verschollene Nacharbeit unter den erwachsenen männlichen Arbeiter wieder her.*“ (302)

540 Mit verschiedenen gesetzlichen Tricks und teils mit offener Ignoranz gegenüber der gesetzlichen Lage, versuchten die Kapitalisten die jungen Personen und Arbeiterinnen wieder 12 bis 15 Stunden für sich arbeiten lassen – siehe die Seiten 302 bis 308. Fabrikinspektoren wurden von der Regierung angewiesen, nicht zu kleinlich nachzugucken. Gerichtsurteile wurden von Kapitalisten als Richter zugunsten der kapitalistischen Praxis gefällt.<sup>11</sup>

545 „*Die zweijährige Kapitalrevolte wurde endlich gekrönt durch den Urteilsspruch eines der vier höchsten Gerichtshöfe von England, des Court of Exchequer, der in einem vor ihn*

11 Die Durchsetzung des Rule of Law als Kennzeichen der demokratischen Herrschaft verlangt eine Gewalt, die alle gleichermaßen dem Gesetz unterwirft und sich selbst von persönlichen ökonomischen Interessen reinigt. Weiter oben ist bemerkt worden, inwiefern die Forderung nach der Allgemeinheit des Gesetzes von Kapitalisten kam, die sich einem Gesetz unterwerfen mussten, während andere sich dem entziehen konnten. Hier an dieser Stelle kann man bemerken, wie die Forderung nach der Allgemeingültigkeit des Gesetzes mit der Forderung nach der Trennung der Staatsfunktion von ökonomischem Sonder-Interesse verknüpft wird; und zwar von einem Funktionsträger der Staatsgewalt – einem Fabrikinspektor –: „*'Diese Art gerichtlicher Farcen', ruft Inspektor Howell aus, 'schreien nach einem Heilmittel ... entweder paßt das Gesetz diesen Urteilssprüchen an, oder laßt es verwalten durch ein minder fehlbares Tribunal, das seine Entscheidungen dem Gesetz anpaßt ... in allen solchen Fällen. Wie sehnt man sich nach einem bezahlten Richter!'*“ Reports etc. for 30th April 1849" [p. 22]. zitiert nach MEW 23, S. 306.

gebrachten Fall am 8. Februar 1850 entschied, daß die Fabrikanten zwar wider den Sinn des Akts von 1844 handelten, dieser Akt selbst aber gewisse Worte enthalte, die ihn sinnlos machten. 'Mit dieser Entscheidung war das Zehnstundengesetz abgeschafft.'<sup>12</sup> Eine Masse Fabrikanten, die bisher noch das Relaissystem für junge Personen und Arbeiterinnen gescheut, griffen nun mit beiden Händen zu." (308)

### **Fabrikakt vom 5. August 1850**

Die Reaktion auf diesen „scheinbar definitiven Sieg des Kapitals“ war dreifach: Erstens nahm die Aktivität der Arbeiterklasse „in laut drohenden Meetings“ (309) zu. Zweitens warnten Regierungsangestellte – die Fabrikinspektoren – die Regierung selbst vor der explosiven Stimmung. Drittens klagten wiederum diejenigen Kapitalisten, die das neue Relaissystem mangels örtlicher Industriedichte nicht umsetzen konnten, über den ungerechten Vorteil für die anderen Kapitalisten. „Und gleiche Exploitation der Arbeitskraft ist das erste Menschenrecht des Kapitals.“ (309)

560 Vor diesem Hintergrund kam es zu „dem neuen zusätzlichen Fabrikakt vom 5. August 1850“ (309).

565 „Für "junge Personen und Frauenzimmer" wurde der Arbeitstag in den ersten 5 Wochentagen von 10 auf 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden erhöht, für den Samstag auf 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden beschränkt. Die Arbeit muß in der Periode von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends vorgehn, mit 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>stündigen Pausen für Mahlzeiten, die gleichzeitig und gemäß den Bestimmungen von 1844 einzuräumen sind usw. Damit war dem Relaissystem ein für allemal ein Ende gemacht. Für die Kinderarbeit blieb das Gesetz von 1844 in Kraft.“ (309)

570 Dieser Kompromiss war zumindest für die kommende Zeit einigermaßen haltbar – auch wenn der extreme Kinderverschleiß durch eine Ausnahmeregel in der Seidenfabrikation anhielt. Zwar war in dem Fabrikakt eine Hintertür eingebaut, um den erwachsenen Männern doch 15 Stunden lang junges Personal oder Frauen beiseite zu stellen. Dies praktisch umzusetzen scheiterte am „Widerstand der erwachsnen männlichen Arbeiter“ (311).

575 „Der Akt von 1850 wurde daher 1853 endlich ergänzt durch das Verbot, "Kinder des Morgens vor und Abends nach den jungen Personen und Frauenzimmern zu verwenden". Von nun an regelte, mit wenigen Ausnahmen, der Fabrikakt von 1850 in den ihm unterworfenen Industriezweigen den Arbeitstag aller Arbeiter.“ (311f.)

580 Das Ergebnis war eine sichtbare Erholung der Arbeiterklasse insgesamt, im Sinne von: Ihr körperlicher und geistiger Verfall wurde nicht nur abgebremst, sondern Körper und Geist konnten sich vergleichsweise erholen. Damit war die Gefahr, dass der Kapitalismus sein entscheidendes Mittel zerstörte, vorerst gebannt. Die Ausbeutung war auf stabile Füße gesetzt.

585 „Die Fabrikanten selbst, denen die gesetzliche Schranke und Regel des Arbeitstags durch halbhundertjährigen Bürgerkrieg Schritt für Schritt abgetrotzt, wiesen prahlend auf den Kontrast mit den noch "freien" Exploitationsgebieten hin. Die Pharisäer der "politischen Ökonomie" proklamierten nun die Einsicht in die Notwendigkeit eines gesetzlich geregelten Arbeitstags als charakteristische Neuerrungenschaft ihrer "Wissenschaft". (312f.)

590 Die Kapitalisten und die wissenschaftlichen Dolmetscher ihres Interesse, die ein halbes Jahrhundert lang den Untergang des Abendlandes beschworen hatten, sollte der Arbeitstag geregelt werden, wiesen jetzt auf den Nutzen eines geregelten Arbeitstages für das Abendland hin.

12 Marx zitiert hier einen Artikel von Engels, „Die englische Zehnstundenbill“, nachzulesen in MEW 7, S. 240.

595 „Man versteht leicht, daß, nachdem sich die Fabrikmagnaten in das Unvermeidliche gefügt und mit ihm ausgesöhnt, die Widerstandskraft des Kapitals graduell abschwächte, während zugleich die Angriffskraft der Arbeiterklasse wuchs mit der Zahl ihrer Verbündeten in den nicht unmittelbar interessierten Gesellschaftsschichten. Daher vergleichungsweise rascher Fortschritt seit 1860.“ (313)

600 Die Einsicht in den Nutzen eines geregelten Arbeitstages für die kapitalistische Produktion überhaupt, hindert die Kapitalisten nicht in ihrem Betrieb weiter auf die Maßlosigkeit ihres Zwecks zu bestehen und sich durch Umgehung der gesetzlichen Bestimmung oder neuem Einfallsreichtum in Sachen Arbeitskraft intensiv benutzen hervorzutun. Auf Basis einer allgemeinen und einigermaßen wirkungsvollen erzwungenen Rücksichtnahme auf die Gesetze sowie einer Konjunktur, die fortlaufend Arbeitskräfte nachfragte, konnten die einzelnen Kapitalisten die Konkurrenz der Arbeiter nicht mehr dauerhaft für ihr bleibendes Interesse an extremer Arbeitstaglänge benutzen.

## 605 7. Der Kampf um den Normalarbeitstag. Rückwirkung der englischen Fabrikgesetzgebung auf andre Länder

### Die Überarbeit setzt die reelle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital voraus

610 „Der Leser erinnert sich, daß die Produktion von Mehrwert oder die Extraktion von Mehrarbeit den spezifischen Inhalt und Zweck der kapitalistischen Produktion bildet, abgesehen von jedweder aus der Unterordnung der Arbeit unter das Kapital etwa entspringenden Umgestaltung der Produktionsweise selbst. Er erinnert sich, daß auf dem bisher entwickelten Standpunkt nur der selbständige und daher gesetzlich mündige Arbeiter als Warenverkäufer mit dem Kapitalisten kontrahiert.“ (315)

615 Stand der Analyse am Anfang des achten Kapitels war: Die Verwertung des Wertes vollzieht sich durch die Ausbeutung der Arbeitskraft im Produktionsprozess. Das über-einen-Punkt-hinaus-arbeiten – die Mehrarbeit – ist der Springpunkt der Verwertung. In der Ableitung des Klassenkampfes um den Normalarbeitstag wurde nur die formelle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital unterstellt, also die bloße Ansammlung vieler Arbeiter unter die Kommandomacht eines Kapitalisten, ohne dass die Arbeitsweise selbst durch das Kapital verändert ist;<sup>13</sup> weiter wurde unterstellt, dass der Arbeiter ein mündiger Bürger ist. In der historischen Darstellung der Herausbildung eines Normalarbeitstages ist dagegen deutlich zu bemerk

620 en, dass die analytischen Voraussetzungen nicht rein oder unmittelbar vorkommen. In der englischen Arbeitstaggesetzgebung ging es unmittelbar immer um die Arbeit von Kindern und Jugendlichen, später ergänzt um die Arbeit von erwachsenen Frauen. Sie alle waren keine rechtsmündigen Personen.<sup>14</sup> Marx macht hier nochmal deutlich, dass die vielen Beispiele des Arbeitstages dieser Menschen ihm „nur als besonders schlagendes Beispiel der

13 Die Termini „formelle und reelle Subsumtion“ werden im Kapital explizit erst später eingeführt. Formelle Subsumtion: Das Kapital erobert sich die Kontrolle über die tatsächliche Arbeit, verändert aber die konkrete Arbeitsweise verglichen mit den vorher und zugleich vorhandenen selbständigen Handwerkern nicht. Reelle Subsumtion steht dann für die Veränderung der Arbeitsweise gemäß dem Verwertungszweck, wie dies dann in den Kapiteln 10-13 zum relativen Mehrwert ausgeführt wird.

„Die Produktion des absoluten Mehrwerts (...) unterstellt also eine spezifisch kapitalistische Produktionsweise, die mit ihren Methoden, Mitteln und Bedingungen selbst erst auf Grundlage der formellen Subsumtion der Arbeit unter das Kapital naturwüchsig entsteht und ausgebildet wird. An die Stelle der formellen tritt die reelle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital.“ (532f.)

14 Frauen waren grob gesagt entweder ihrem Vater bis zur Heirat und nach der Heirat ihrem Ehemann rechtlich unterstellt und keine eigenständigen Rechtspersonen; erst als Witwe änderte sich der Zustand.

*Arbeitsaussaugung*“ (315) galten.<sup>15</sup> Zudem hat er mehrmals deutlich gemacht, dass der Kampf um die Arbeitszeiten dieser unmündigen Personen zugleich ein Kampf um den Arbeitstag erwachsener Männer, also der mündigen Bürger war.

630 Das liegt daran, dass auch die zweite analytische Voraussetzung – die bloß formelle Subsumtion – in den historischen Beispielen nicht rein oder unmittelbar vorkam. Dass die Arbeit erwachsener Männer unmittelbar mit der von Kinderarbeit verbunden war, erstere nicht stattfand, wenn letztere nicht gegeben war, verweist auf eine durch das Kapital veränderte Arbeitsweise, also betriebliche Arbeitsteilung. „*Wenn also in unsrer historischen Skizze einerseits die moderne Industrie eine Hauptrolle spielt*“ (315), dann hat die reelle  
635 Subsumtion bereits stattgefunden. Reelle Subsumtion heißt: Die Arbeitsweise, etwa als System der Manufaktur oder als System der Fabrik, wird dem Zweck des Kapitals gemäß gemacht – davon handeln die Kapitel 10 bis 13. In der historischen Entwicklung des Arbeitstages in England zeigte sich dies zudem so:

640 „*Erstens: In den durch Wasser, Dampf und Maschinerie zunächst revolutionierten Industrien, in diesen ersten Schöpfungen der modernen Produktionsweise, den Baumwolle-, Wolle-, Flachs-, Seide-Spinnereien und Webereien wird der Trieb des Kapitals nach maß- und rücksichtsloser Verlängerung des Arbeitstags zuerst befriedigt. Die veränderte materielle Produktionsweise und die ihr entsprechend veränderten sozialen Verhältnisse der Produzenten schaffen erst die maßlose Ausschreitung und rufen dann im Gegensatz die*  
645 *gesellschaftliche Kontrolle hervor, welche den Arbeitstag mit seinen Pausen gesetzlich beschränkt, reguliert und uniformiert.*“ (315f.)

Die betriebliche Veränderung der Arbeitsweise durch das Kapital in der Fabrik fällt zusammen mit der maßlosen Überarbeit. Ist sie dort erstmal normal, macht die Überarbeit sich auch in Manufakturen „mehr oder minder verjährter Betriebsweise“ (316), ja selbst bei  
650 selbständigen Handwerkern und in der Hausarbeit breit. Ein Teil der Erklärung: Wenn Handwerker mit veralteter Arbeitsweise gegen moderne Industrie direkt konkurrieren müssen, geht das – wenn überhaupt – nur mit Überarbeit von sich selbst und der unterstellten Familie. Die unterdurchschnittliche Arbeitszeit in Sachen gesellschaftlich notwendiger Arbeitszeit wird versucht, durch Quantität konkreter Arbeitsstunden auszugleichen. Der andere Teil für  
655 diese Reihenfolge – zuerst grassierende Überarbeit in den Fabriken, dann auch im selbstständigen Handwerk – lässt sich hier noch nicht angeben, sondern wird im 13. Kapitel angegeben.<sup>16</sup> Diese Reihenfolge drückt sich in der Besonderheit der englischen Gesetzgebung aus. „*Diese Kontrolle erscheint daher während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bloß als Ausnahmegesetzgebung.*“ (316) Zunächst werden nur die modernisierten  
660 Produktionszweige angegangen, um dann festzustellen, dass in den noch-nicht-modernisierten Produktionszweigen genauso die Überarbeit grassiert und auch geregelt werden müsse. „*Die Gesetzgebung ward daher gezwungen, ihren Ausnahmecharakter allmählich abzustreifen,*

15 Moralisch wird sich in der bürgerlichen Gesellschaft häufig insbesondere über eine schlechte Behandlung von Kindern und Frauen aufgeregt, weil ihnen kein voll entwickelter Wille zugesprochen wird. Was bei Kindern stimmt, ist gegenüber Frauen Ausdruck von Sexismus. In der Forderung „Frauen und Kinder zuerst“ und z.B. in der Klage, dass in einem Krieg Frauen und Kinder gestorben sind, kommt so zum Ausdruck, dass dem bürgerlichen Gemüt jede schäbige Behandlung Recht ist, wenn nur ein vollmündiger Mensch ihm zugestimmt hat. Marxens Besprechungen der Behandlung von Kindern und Frauen hat ein entgegengesetztes Interesse: Anhand der schäbigen Behandlung der rechtlich schwächsten Mitglieder des Proletariats will er durchaus mit-darstellen, umwieviel mehr die mündigen Mitglieder des Proletariats in Hinsicht auf die Arbeitstaglänge auf die Fresse bekommen haben.

16 Eine Andeutung der Erklärung: Mit der Entwicklung der Fabrik als adäquate Organisationsform der kapitalistischen Produktion werden andere Organisationsformen der Produktion zu abhängigen Zuarbeitungsinstanzen. So greift dann der Zweck der möglichst großen Mehrarbeit auf diese anderen Organisationsformen von Arbeitsprozessen über.

oder, wo sie römisch kasuistisch verfährt, wie in England, irgendein Haus, worin man arbeitet, nach Belieben für eine Fabrik (factory) zu erklären.“ (316)

## 665 **Die Eigentumsordnung braucht die organisierte Arbeiterklasse**

„Zweitens: Die Geschichte der Regelung des Arbeitstags in einigen Produktionsweisen, in andren der noch fort dauernde Kampf um diese Regelung, beweisen handgreiflich, daß der vereinzelt Arbeiter, der Arbeiter als "freier" Verkäufer seiner Arbeitskraft, auf gewisser Reifestufe der kapitalistischen Produktion, widerstandslos unterliegt. Die Schöpfung eines Normalarbeitstags ist daher das Produkt eines langwierigen, mehr oder minder versteckten Bürgerkriegs zwischen der Kapitalistenklasse und der Arbeiterklasse.“

Kapitalistische Produktion heißt: Arbeiter sind von den Verwirklichungsbedingungen der Arbeit – den Produktionsmitteln – getrennt. Eine Verbindung findet nur statt, wenn sie dem Kapital Mehrarbeit abliefern. Das ist der ökonomische Inhalt des Arbeitsvertrages. Die Arbeiter müssen einwilligen, um am nächsten Tag noch zu leben. Die Kapitalisten haben genug Reichtum zum Leben und Geld darüber hinaus, das sie in Kapital verwandeln können. Mit diesen Prinzipien steht fest, dass der einzelne Arbeiter dem Kapital ausgeliefert ist. Dieser Notstand – und der Umstand, dass das Kapital seine Produktion so gestalten kann, dass in der Arbeitsteilung selbst Kinder ihren festen Platz finden – sorgt dafür, dass die mündigen Arbeiter, die ihnen unterstellten unmündigen Arbeiter (Kinder), dem Kapital ausliefern. Und das Kapital benutzt diese erweiterte Masse an billigen Arbeitskräften als Mittel – über den Stunden-Lohn –, um den Arbeitstag der erwachsenen Arbeiter auszuweiten.

Für die maßlose Ausweitung des Arbeitstages müssen sich die Kapitalisten nicht organisieren, ihre private Praxis, durchaus in Konkurrenz gegen ihre Kollegen, sorgt für die maßlose Ausweitung des Arbeitstages, von dem dann alle Kapitalisten ihren Nutzen haben. Die Arbeiter hingegen müssen sich organisieren, sie müssen von ihrer privaten Konkurrenz Abstand nehmen, um die Maßlosigkeit des Kapitals zu beschränken. Auf der ökonomischen Ebene müssen Streiks her, die das ökonomische Geschäft der Kapitalisten zeitweise unterbinden. Der angedrohte Schaden (Streikankündigung) auf Basis von bewiesener Entschlossenheit hinsichtlich bereits wahrgemachtem Schaden (vergangene Streiks) ist das einzige Überzeugungsmittel für Kompromisse.

Bei einem Kampf innerhalb eines Betriebes hat der Kapitalist eigene Mittel den Schaden abzuwenden. Streikende Arbeiter werden vom Betrieb ausgeschlossen und durch andere bedürftige Arbeiter ersetzt. Die Arbeiter müssen daher dazu übergehen, andere Arbeiter daran zu hindern, als Streikbrecher zu fungieren.

In dreifacher Weise ist hiermit bereits der Staat herausgefordert. Als Staat, der die kapitalistische Produktion bereits als überlegende Machtbasis für sich entdeckt hat, erscheinen die Aktionen der organisierten Arbeiterklasse gegen die Kapitalisten als Beeinträchtigung seiner Macht. Als Staat, der die freie Konkurrenz als neues Prinzip seiner Rechtsordnung beschlossen hat, erscheinen die Arbeiter in ihren Streikbemühungen als eine gesetzwidrige Monopolbildung. Weiter erscheinen die Aktionen der Arbeiter gegen die Streikbrecher als gewaltsamer Eingriff in die Vertragsfreiheit letzterer. Der frühe bürgerliche Staat bekämpft daher die streikende Arbeiterschaft.

Da der frühe bürgerliche Staat zudem personell durch Kapitalisten besetzt ist – und auch durch Grundeigentümer, die auf ganz neue Weise von der kapitalistischen Produktion profitieren (dazu mehr im dritten Band) – fällt die Konsequenz der Staatslogik noch mit der Konsequenz der Logik der ökonomischen Sonderinteressen seitens der Akteure zusammen: die sich organisierende Arbeiterschaft muss bekämpft werden.

Die organisierten Elemente der Arbeiterklasse hätten darauf hinwirken können, dem Kapital

710 und dem Staat ein Ende zu bereiten. Wenn im Folgenden von „müssen“ die Rede ist, dann gilt das nur vom Standpunkt des Kapitals als Prinzip der Gesellschaft aus, das die Aktivität der Arbeiterklasse brauchte, damit die Ausbeutung auf dauerhafte Füße gestellt wird – so ist es ja leider auch passiert:

Die organisierten Elemente der Arbeiterklasse müssen auf den Staat einwirken, aus doppeltem Grund: Erstens ist der Staat die einzige Instanz innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, die Kapitalisten und Arbeiter (!) dazu zwingen kann, die Überarbeit zu beenden, weil er über der innergesellschaftlichen Konkurrenz steht:

720 *„Zum "Schutz" gegen die Schlange ihrer Qualen müssen die Arbeiter ihre Köpfe zusammenrotten und als Klasse ein Staatsgesetz erzwingen, ein übermächtiges gesellschaftliches Hindernis, das sie selbst verhindert, durch freiwilligen Kontrakt mit dem Kapital sich und ihr Geschlecht in Tod und Sklaverei zu verkaufen.“ (320)*

Zweitens musste die Arbeiterklasse die politischen Kommandohöhen zum Teil erobern, damit die Konsequenz aus der Staatslogik mit der Logik des Einzelkapitals auseinanderfällt, der Staat also den Arbeitstag beschränkt und eine ökonomische und politische Organisation der Arbeiterklasse zulässt. Historisch ist dies erst nach ein bis zwei Weltkriegen geschehen, in denen die organisierte Arbeiterschaft allen deutlich gemacht hat, dass sie stramm hinter dem Vaterland und damit dem Staat steht, wenn dieser die Machtprobe gegen seinesgleichen sucht. Der relative Erfolg in der Schaffung eines Normalarbeitstages zu Marxens Zeiten – zumindest hinsichtlich des Arbeitstages für die Fabrikarbeiter – lag darin begründet, dass das Kapital tatsächlich dabei war, sich selbst abzuschaffen durch die Ruinierung der Arbeiterklasse, so dass Staatsfunktionäre wiederum ihr Projekt „den Staat mit dem Kapital stark machen“ gefährdet sahen. Und überhaupt braucht der Staat nicht nur eine funktionierende Ökonomie, sondern auch Soldaten vor allem aus der Arbeiterklasse, deren körperliche Verfassung immer schlechter wurde. Letztlich ist der bürgerliche Staat überhaupt auf Staatsbürger angewiesen, die nicht völlig geistig und moralisch ruiniert sind und dafür war die Familie als Keimzelle vorgesehen. Ein wie auch immer schlecht geartetes Familienleben und die Überarbeit aller Altersschichten schlossen sich schlicht aus. Kurzum: Die Arbeiter forderten gegen den Staat den Normalarbeitstag und damit letztlich eine Sache, die der bürgerliche Staat selber unbedingt braucht.

740 Alleine damit ist aber noch nichts wirkungsvolles entstanden. Bloße Petitionen reichten nicht. Die Furcht vor politischen Revolutionen oder auch nur vor explosiven gesellschaftlichen Unruhen waren entscheidend für die Akzeptanz des Normalarbeitstages. Die organisierte Arbeiterklasse wurde aber zugleich gerade deswegen wiederum umso härter verfolgt. Bündnisse mit anderen politischen Vertretern spielten dann das Zünglein an der Waage, dass letztlich der Normalarbeitstag gesetzlich einigen Bestand erhielt.

745 Das ist ein eigener Zynismus der bürgerlichen Gesellschaft: Die Ausbeutung konnte und kann nur durch den Kampf der Ausgebeuteten sicher auf eine einigermaßen stabile Basis gestellt werden.

750 Das Ergebnis der Klassenkämpfe war die Verstetigung der Ausbeutung, eben der kapitalistischen Produktion, durch einen gesetzlich geregelten Arbeitstag. Dass der Hunger nach Mehrarbeit damit nicht gestillt war und es eine weitere Methode gibt, diesen zu stillen, davon handeln die Kapitel 10 bis 13.

### **Rückwirkung der englischen Fabrikgesetzgebung auf andre Länder**

755 Die Erfahrungen aus England waren sowohl für die organisierte Arbeiterklasse, als auch für Staatsagenten Lehrmaterial für die Installation eines gesetzlichen Normalarbeitstages in anderen Ländern. Hier gibt es Besonderheiten, auf die Marx hinweist:

760 „Frankreich hinkt langsam hinter England her. Es bedarf der Februarrevolution zur Geburt  
des Zwölfstundengesetzes, das viel mangelhafter ist als sein englisches Original. Trotzdem  
765 macht die französische revolutionäre Methode auch ihre eigentümlichen Vorzüge geltend. Mit  
einem Schlag diktiert sie allen Ateliers und Fabriken ohne Unterschied dieselbe Schranke des  
Arbeitstags, während die englische Gesetzgebung bald an diesem Punkt, bald an jenem, dem  
Druck der Verhältnisse widerwillig weicht und auf dem besten Weg ist, einen neuen  
juristischen Rattenkönig auszubrüten. Andererseits proklamiert das französische Gesetz  
770 prinzipiell, was in England nur im Namen von Kindern, Unmündigen und Frauenzimmern  
erkämpft und erst neuerdings als allgemeines Recht beansprucht wird.“ (317f.)

770 „In den Vereinigten Staaten von Nordamerika blieb jede selbständige Arbeiterbewegung  
gelähmt, solange die Sklaverei einen Teil der Republik verunstaltete. Die Arbeit in weißer  
Haut kann sich nicht dort emanzipieren, wo sie in schwarzer Haut gebrandmarkt wird. Aber  
aus dem Tod der Sklaverei entsproß sofort ein neu verjüngtes Leben. Die erste Frucht des  
Bürgerkriegs war die Achtstundenagitation, mit den Siebenmeilenstiefeln der Lokomotive vom  
Atlantischen bis zum Stillen Ozean ausschreitend, von Neuengland bis nach Kalifornien.“  
(318)